

Mannheimer Morgen

Kultur

Schauspiel: In der Frankfurter „Theaterprozess“-Inszenierung spielt sich der „braune Bomber“ Charly Graf aus Mannheim selbst

Boxen als Kampf ums Überleben

30. August 2019 Autor: [Waltraud Kirsch-Mayer](#)



Mit geballten Fäusten: Vorn steht (3,v.l.) Charly Graf, neben ihm der Boxcamp-Trainer Chris Celetaria, der den jungen Graf spielt, rechts (im pinken Hemd) Gert Bugdoll, Leiter des Box-Camps. Alle anderen sind mitwirkende Nachwuchsboxer.

© „Theaterprozess“/roessmann

„Neger, Neger – ich musste immer kämpfen!“ Charly Graf, der „braune Bomber“ und deutsche Schwergewichtsboxmeister von 1985, sitzt auf einem Stuhl und schmiert sich weiße Farbe ins Gesicht. Aus dem Off ertönt seine Stimme: „Ich bin keine andere Rasse, ich bin ein Mensch mit Gefühlen!“ Probeszene für das

Projekt „Durchboxen“ mit vier Schicksalen als Überlebenskampf. Ein Akt ist Charly Graf gewidmet, der als dunkelhäutiges „Besatzungschild“ ohne Vater in Mannheims Benz-Baracken aufwuchs und nicht nur im Wettkampfring bejubelte Triumphe wie verhöhte Niederlagen erlebte. Die „Theaterprozess“-Inszenierung hat am 5. September im Frankfurter Gallus-Theater Premiere, 2020 sind in Mannheim Gastspiele geplant.

Vom Ultraschallarzt zur Bühne

Den Mann-gegen-Mann-Sport, der die einen zum Beherrschen ihrer Aggressionen befähigt, andere in einen „modernen Gladiatorenkampf“ treibt, sieht Ulrick Meckler als Metapher für die Gesellschaft. Er hat den Text geschrieben, führt Regie. Das Besondere: „Theaterprozess“ kooperiert mit dem „Boxcamp Gallus“, das für junge Menschen, die aus der Spur geraten sind, Perspektiven (samt Hausaufgabenhilfe) bietet. Boxer übernehmen in dem Stück die sportlichen Szenen. „Mit Fäusten fuchtelnde Schauspieler würden wenig authentisch wirken“, argumentiert Meckler.



Bei dem Part über und mit Charly Graf verbinden sich Erinnerungen und Einsichten. Und so beobachtet der heute 67-Jährige, wie Boxcamp-Trainer Chris Celetaria und dessen Schüler Marin Maglica den legendären Meisterschaftskampf nachspielen. Damals, 1985, gab man dem Knacki Graf, der als Häftling trainiert hatte, gegen Rainer Hartmann nicht ein Fitzelchen Chance. Der Zuschauer sieht, wie auf den „Ali vom Waldhof“ Schläge trommeln, erlebt, wie der haushohe Favorit ab der fünften Runde schwächelt, das Publikum in seinen Sympathien umschwenkt. Der Graf-Siegerpose wird schon bald eine Niederlage im Ring folgen. Samt Absturz im Leben. „Mein Ich, der ganze Mensch war ausgelöscht“, blickt Graf, der Graf spielt, auf seinem Stuhl zurück.

Für Projektleiter Ulrich Meckler, der in Mannheims Neckarstadt aufgewachsen ist, stand von Anfang an fest, dass er das Schicksal des einstigen Benz-Baracklers in Szene setzen wird. Als ebenfalls unehelich geborenes Kind, so der Mittsiebziger, wisse er, was „dieser Makel“ früher bedeutet hat. „Aber ich war nicht dunkelhäutig, konnte aufs Gymnasium“, sagt Meckler, der sich schon als Student für Bühne wie Film begeisterte. Nach seiner Arztkarriere als Internist und Ultraschallspezialist wandte er sich dem politischen Theater zu. „Durchboxen“ ist in Frankfurt seine achte Inszenierung seit 2012. Bei mehreren Projekten wirkte Edgar M. Böhlke mit, der zum Schauspiel-Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters während der Kosminski-Ära gehörte.

Ex-Terrorist lehrt Friedfertigkeit

Das Leben schreibt bekanntlich die absurdesten Geschichten: Als der „braune Bomber“ wegen Zuhälterei, Raub, Körperverletzung in Stuttgart-Stammheim einsaß und dort dem an der Ermordung des Bankiers Jürgen Ponton beteiligten RAF-Mitglied Peter-Jürgen Boock begegnete, entwickelte sich zwischen den beiden eine Freundschaft. Was für eine Ironie! Boock, der (einstige) Terrorist, brachte den Schläger Graf von der Gewalt ab. Auch diese Volte des Schicksals wird in dem Stück aufgegriffen.

Die in einem Seil-Karree gespielten Boxkämpfe sind so etwas wie die Choreographie des Stückes. Das symbolträchtige Geschehen kommentieren und hinterfragen in unterschiedlichen Rollen die ausgebildeten Darsteller Tanjana Tsouvelis und Ilja Kamphues. Den Ringrichter mimt der „echte“ Boxcamp-Leiter Gert Bugdoll. Das Projekt ist auch eine theatralische Begegnung von Profis und Laien mit höchst unterschiedlichen Kompetenzen.

© Mannheimer Morgen, Freitag, 30.08.2019

Reale Schicksale in Szene gesetzt

- „Durchboxen“ wird im freien Frankfurter **„Gallus Theater“**, Kleyerstraße 15, Tel. 069/75 80 600, am 5., 6., 7. und 8. September, 19.30 Uhr, aufgeführt. Eintritt: 18, 12, 8 Euro. Nächstes Jahr soll es in Mannheim gastieren.

- Die drei weiteren Boxer-Protagonisten: Noah Klieger, der das **KZ Auschwitz-Monowitz** als Jugendlicher überlebte, weil ihn Mithäftlinge in einer Boxstaffel zur Unterhaltung von Wachpersonal mit „Schein-Schlägen“ schützten und er vom Extraessen profitierte. Mike, der in einem Chicago-„Gym“ **weg von der Straße, Gewalt und Drogen** will. Matullah, der nach seiner **Flucht aus Afghanistan** im Gallus-Sportcamp aufgefangen wird. Wie Graf spielt er sich selbst.

- Außerdem dabei die **Mannheimer Rapper** „Ronson Smile & John Emotion“. Die Zwillinge (wie Charly Graf mit dunkelhäutigem US-Soldaten als abwesendem Vater und deutscher Mutter) **beschäftigen sich mit sozialer Ungerechtigkeit.**